Oertliche Angelegenheiten.

Deutsche Treue in Amerika.

Am 17. und 18. Juli war die Präsidentin Frau R. Cronau der New-York Quarter Collection im Erzgebirge zur Besichtigung des von Kommerzienrat Frank eingerichteten Kinderheims in Beierfeld, welches seit Januar durch Mittel der Vereinigung Quarter Collection unterhalten wird. Leider ist das Fortbestehen dieses Erholungsheims, in dem fast 400 Kinder aus dem Bezirk Schwarzenberg in achtwöchentlichem Wechsel kostenlos zur Förderung ihrer Gesundheit Aufnahme fanden, in Frage gestellt. Beträchtliche Summen hatte schon Kommerzienrat Frank für das Heim gegeben. Man erhoffte durch die Hilfe der Quarter Collection, für die nächsten Jahre dasselbe seinem gemeinnützigen Zweck erhalten zu können. Bei den großen Verpflichtungen, die der Verein zur Linderung der Not in Deutschland schon übernommen hatte, und durch die heutigen Teuerungsverhältnisse würde die jahrelange Aufrechterhaltung eines Kinderheims eine große finanzielle Belastung bedeuten. Frau Cronau wurde feierlich vom Komitee im Kinderheim empfangen. Ein herzlicher Willkommengruß wurde ihr von den Kindern dargebracht. Beim Abschied spendete Frau Cronau 1000 Mark für eine Feier der jetzigen Heimkinder.

Am nächsten Tage besichtigte Frau Cronau mit der Bezirkspflegerin der Amtshauptmannschaft, Frl. Prüfer, den Bezirk. Sie überzeugte sich, daß immer noch große Nöte in der Bevölkerung bestehen.

Manche Träne im Bezirk Schwarzenberg ist durch die Spenden der Quarter Collection (auf deutsch Marktspende) getrocknet. Schöne, feste Kinderstiefelchen, Säuglingswäsche, Seife, Lebensmittel wurden geschickt. Groß und Klein denkt gewiß noch in dankbarer Freude an die Schokolade, die von New-York von unseren Freunden kam in einer Zeit des größten Mangels. In der allergrößten Not des Wäschemangels waren die von Amerika gespendeten Zuckersäcke eine ersehnte Hilfe. Windeln für Säuglinge, Hemden für Kinder und Erwachsene, Reformröcke und noch vieles andere wurde daraus verfertigt. Frau Cronau hatte ihre Freude daran, zu sehen, wie viel Segen die aufopfernde Arbeit der deutsch-amerikanischen Frauen den Bedrängtesten ihres früheren Vaterlandes gebracht hatte.

Die Mitglieder der Quarter Collection lassen es nicht dabei bewenden, allwöchentlich eine Mark oder Quarter, wie es drüben heißt, an die Kasse abzugeben, nein, durch Vorträge, musikalische Veranstaltungen usw., bringen sie in intensivster Werbearbeit Mittel auf zur Linderung unserer Not, teils schwer angefeindet von geborenen Amerikanern und Angehörigen anderer Nationen. Jede Kiste, die uns von dort zuging, war eigenhändig von diesen Damen mit viel Liebe gepackt. Zu den Geldbeträgen hatten selbst die ärmsten Deutsch-Amerikaner ihr Scherflein beigetragen, tränenden Auges — wie Frau Cronau erzählte — mit bekümmerten Worten, da sie nicht in der Lage waren, mehr zu geben. Es tut uns wohl zu wissen, daß drüben in alter Treue und Liebe zum Vaterlande unsere Stammesgenossen so warm mit uns fühlen. Wir wollen ihnen danken von ganzem Herzen für alle Liebe, für alles Gute und ganz besonders dafür, daß sie so unerschütterlich zu ihrem Deutschtum stehen. Außerordentlich wertvoll war die Linderung der leiblichen Nöte, höher noch sind die ethischen Werte, die durch dieses Hilfswerk geschaffen sind. Ueber den Ozean hinüber schlingen sie ein festes Band um uns Alle, Deutsche im Ausland und Deutsche daheim.

•

* **Die Teuerung im Steigen.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete errechnet wird, ist im Juli beträchtlich gestiegen; sie beträgt 963, während sie im Vormonat 896 und im Januar, dem bisher teuersten Monat, 924 erreichte. Zur Steigerung haben im Berichtsmonat die Preiserhöhungen für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch beigetragen. Vor allem aber fallen bei der Zusammensetzung der den Berechnungen zugrunde liegenden Normalration und der Feststellung der Reichsindexziffer die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse stark in die Höhe gegangenen Preise für Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte sehr ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reiches war im Gegensatz zu den Vormonaten ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

* **Der Stand unserer Feldfrüchte.** Aus dem amtlichen Bericht über den Saatenstand in Sachsen zu Anfang August geht zahlenmäßig hervor, um wieviel sich die Ernteaussichten infolge der anhaltenden Trockenheit gegenüber dem vorigen Monat verringert haben. Eine geringe Verbesserung ist natürlich bei den Halmfrüchten zu verzeichnen, weil es sich um den Reifemonat handelt und da Trockenheit wohltätig ist. Dagegen ist eine Verminderung des Standes zu verzeichnen bei Kartoffeln, Runkelrüben, Zuckerrüben, Klee, Luzerne und Wiesen. Während die Zahlen bei den Körnerfrüchten eine gute bis mittelgute Ernte anzeigen, laufen die Zahlen bei Kartoffeln, Rüben, Klee und Wiesen, die im vorigen Monat noch auf gut bis mittel lauteten, diesen Monat nur noch auf mittel bis gering. Sehr übel sieht es mit der Futterversorgung für das Vieh aus. Am meisten hat die Trockenheit den Hackfrüchten, Futterpflanzen und Wiesen geschadet. Die Kartoffeln sind auf leichten, sandigen Böden, wo die Hitze sehr intensiv gewirkt hat, vielfach schon im Kraute abgestorben, sodaß der Ertrag hier ein sehr geringer werden wird. Aber auch den übrigen Kartoffelfeldern fehlt zum Wachstum der Knollen ein durchdringender Regen. Ebenso ergeht es den Rüben, die bei der Trockenheit nicht von der Stelle wachsen. Der zweite Schnitt Klee geht zur Neige, der stehengebliebene brennt aus; die Grünfutterverhältnisse werden immer schwieriger, zumal auch die gesäten Herbstfutterpflanzen bei der Trockenheit nicht aufgehen und infolgedessen keinen Ertrag geben. Wenn nicht bald Niederschläge kommen, wird der Viehstand wohl verringert werden müssen, da schon die Heuernte einen geringen Ertrag gegeben hat und für eine gute Grummternte vorläufig wenig Aussichten vorhanden sind, da auf trockenen Wiesen das Wachstum der Gräser mitunter vollständig erloschen ist. Die Erntearbeiten sind schon weit vorgeschritten, selbst in höheren Lagen ist schon ein großer Teil der Ernte geborgen.

Interessant sind die einzelnen Begutachtungsziffern, die ungefähr einen Stand wie im Vorjahre erkennen lassen. Die Begutachtungsziffern lauten, wenn 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel (durchschnittlich), 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering, ist, folgendermaßen:

Winterweizen Anfang August 1921 2,3; Anfang August 1920 2,4 und Anfang Juli 1921 2,1. Sommerweizen 2,5 (2,5 bezw. 2,4). Winterroggen 2,4 (3,0 bezw. 2,4). Sommerroggen 2,7 (2,5 bezw. 2,5). Wintergerste 2,2 (2,7 bezw. 2,4). Sommergerste 2,4 (2,5 bezw. 2,4). Hafer 2,4 (2,6 bezw. 2,4). Kartoffeln 3,0 (2,5 bezw. 2,8). Runkelrüben 2,8 (bezw. 2,6). Zuckerrüben zur Zuckerrübenfabrikation 2,8 (2,7 bezw. 2,5). Klee, auch mit Beimischung von Gräsern 3,2 (2,1 bezw. 2,5). Luzerne 2,9 (2,2 bezw. 2,4). Be-(Ent-)wässerungswiesen 2,8 (2,1 bezw. 2,4.) Andere Wiesen 3,6 (2,4 bezw. 2,8).

* **Reiseverkehr im Erzgebirge.** Man schreibt uns: Die Sommerferien haben dem Erzgebirge einen Fremdenzustrom gebracht, wie nie zuvor. Die Gasthäuser und Herbergen sind allmählich überfüllt, nicht einmal die Heu- und Strohlager reichen aus. Ganz besonders stark ist der Fremdenverkehr naturgemäß bei der anhaltenden Wärme im obersten Erzgebirge zwischen Auersberg und Fichtelberg. Daß dieser Massenandrang für die Preisbildung günstig wäre, kann nicht behauptet werden. Deshalb dürfte es sich empfehlen, die Grenze zu überschreiten und jenseits Unterkunft zu suchen, der Uebergang bietet keine Schwierigkeiten. In der bekannten Dreischänke erhalten neuerdings Mitglieder des deutschen Beamtenbundes sogar 15 v. H. Nachlaß bei Uebernachtungen und Speisen.

* **Weiterbeschäftigung von Lehrlingen nach beendeter Lehrzeit.** Zu dieser vielumstrittenen Frage, zu der schon mehrere grundsätzliche Entscheidungen durch Schlichtungsausschüsse ergangen sind, hat sich neuerdings der Schlichtungsausschuß Bautzen in dem Sinne in einer Streitsache geäußert, daß die Weiterbeschäftigung der Lehrlinge nach Ablauf der Lehrzeit auf Grund der Verordnung vom 12. Februar 1920 nicht gefordert werden und der Einspruch nicht auf § 84 des B. R. G. gestützt werden kann. In der Begründung wird gesagt: Mit dem Ablauf des Lehrvertrages endet das zwischen dem Lehrling und dem Lehrherrn bestehene Arbeitsverhältnis. Es bedarf also des Abschlusses eines neuen, sich inhaltlich vollkommen von dem bisherigen Vertrage unterscheidenden Arbeitsvertrages, falls der Lehrling nunmehr als Arbeiter beschäftigt werden soll. Der geltend gemachte Anspruch geht also gar nicht auf Weiterbeschäftigung, sondern auf Einstellung als Arbeiter in dem Betriebe des Beklagten. Es ist also lediglich zu prüfen, ob die Verordnung vom 12. Februar 1920 oder eine sonstige Gesetzbestimmung ein Recht auf Einstellung gibt. Dies ist mit Ausnahme des Falles der Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern zu verneinen.

* **Testamente von Kriegsteilnehmern.** Das Reichswehrministerium teilt mit: Bei der Rechtsabteilung des Reichswehrministeriums wird noch eine große Anzahl von Testamenten aufbewahrt, die von Kriegsteilnehmern im Felde errichtet worden sind. Soweit sie als sogen. „Privilegierte letztwillige Verfügung" errichtet sind, haben sie mit Ablauf eines Jahres, nachdem der Truppenteil des Testators demobil gemacht, der Errichter demobil geworden oder aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, ihre Gültigkeit verloren. Die nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches errichteten ordentlichen Testamente behalten ihre Gültigkeit. Die Verhältnisse werden sich aber inzwischen vielfach so verändert haben, daß die Rücknahme der Testamente oder deren Abgabe an das zuständige Amtsgericht angezeigt erscheinen. Entsprechende Anträge sind unter Beifügung des Hinterlegungsscheines an das Reichswehrministerium, Rechtsabteilung, Berlin, zu richten.

* **Der Verein deutscher Freimaurer** hält in Essen vom 22. bis 26. September seine Hauptversammlung ab. Der Verein deutscher Freimaurer, der im Jahre 1861 gegründet worden ist, ist ein freiwilliger Zusammenschluß von Mitgliedern anerkannter deutscher Logen, deren zur Zeit gegen 500 gezählt werden. Seine Mitgliederzahl beträgt über 30 000.

m. **Neustädtel,** 9. August. Der durch Vertreter verschiedener hiesiger Vereine erweitere Ausschuß für Errichtung eines Ehrenmales zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt hielt dieser Tage im Stadtverordnetensitzungssaale eine vom Stadtrat Immerthal geleitete Sitzung ab. Der Vorsitzende gab in einer kurzen Ansprache den Zweck derselben und die bereits in der Denkmalsangelegenheit getroffenen Vorarbeiten bekannt, ebenso die bisher eingegangenen Entwürfe und Kostenanschläge, die zur Ansicht vorlagen, bemerkte auch, daß man bei der Kostendeckung bei der mißlichen Geldlage der Stadt auf keine erhebliche Beihilfe derselben rechnen dürfe und man daher auf eine bescheidene Ausgestaltung zukommen müsse. Einhellig war man der Ansicht, daß die Dankbarkeit gegen die toten Helden die Errichtung eines dauernden Ehrenmales gebietet; verschiedene Ansichten herrschten über die Art der Ausführung. Gegen drei Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Ausführung eines Denkmales aus Stein als dauerndes Zeichen der Dankbarkeit und des ehrenden Gedenkens für unsere Braven zu beantragen und diese Willensmeinung den städtischen Kollegien zur Kenntnisnahme und weiteren Behandlung zu unterbreiten. Von weiteren Vorschlägen bezüglich der Wahl eines Entwurfes, des Platzes und der Aufbringung der Mittel wurde noch abgesehen. Mit der von einer Seite empfohlenen Anfertigung eines künstlerisch geschnitzten Eichenrahmens, innerhalb dessen die Namen der Gefallenen, auf Papier geschrieben, angebracht werden sollen und der seinen Platz in der Hausflur des Rathauses erhalten würde, war die Mehrheit nicht einverstanden, da man erstens schon den in Aussicht genommenen Platz für ungeeignet und zweitens die Art der Ausführung mit Holz, Papier und Glas für unbeständig und wenig dauernd hält, auch unbeschadet der Vortrefflichkeit der Neustädtler Schnitzkunst, ein Denkmal dieser Ausführung noch nicht voll die Ehre und den Dank der Stadt und ihrer Bewohner gegenüber den Gefallenen zum Ausdruck bringt. Ein Vorschlag, die für ein Ehrenzeichen bestimmten Gelder an die Hinterbliebenen zu verteilen, fand die richtige Zurückweisung, daß die an und für sich nicht hohe Summe für die Errichtung eines Denkmals bei einer Verteilung an die Hinterbliebenen nur ganz geringfügige Einzelbeträge ergeben und in kürzester Zeit aufgebraucht sein würden, und was würde dann an unsere Helden noch erinnern?

m. **Neustädtel,** 10. August. Der Erzgebirgszweigverein hielt am Sonntag und Montag am Köhlerturm auf dem Gleesberg ein Bergfest ab, das sorgfältig vorbereitet worden war und bei günstiger Witterung einen äußerst befriedigenden Verlauf nahm. Der Besuch ließ besonders am ersten Tage nichts zu wünschen übrig; von nah und fern wanderten ganze Scharen nach dem Berge, und bald war der schöne Festplatz inmitten des herrlichen Waldes von groß und klein gefüllt. Ueberall herrschte fröhliches Leben und Treiben; am stärksten staute sich die Menge vor den vom Verein aufgestellten Bergnügungsbuden, wo Vereinsmitglieder unverdrossen in der Schießhalle, im Gabentempel, am Glücksrade und an der Schokoladenkanone ihres Amtes walteten, nicht minder an der Bier-, Fisch- und Würstelbude des Seppl und Peppl vulgo Reinwart- und Ahnis-Karl, wo auch hochgradige geistige Genüsse geboten und in deren Nähe von jungen Damen und Herren prächtige Lieder zur Laute vorgetragen wurden. Der grimme Vereinspolizist hielt auf öffentliche Ordnung und brachte manchen Missetäter in sicheren Gewahrsam, aus dem er durch milden Richterspruch gelöst wurde. Reizende Waldnymphen waren unermüdet und mit großem Erfolg als Verkäuferinnen von Blumen als Festzeichen und Losen, wie auch als gefällige Spenderinnen schäumenden Bergkristalles ohne Bedienungsgeld tätig. Viel Heiterkeit, namentlich bei der Kinderwelt, erregte ein Bärenführer mit seinem Meister Petz. Ein großer Teil der fremden Besucher bestieg auch den Köhlerturm und erfreute sich an der prächtigen Aussicht. Aber auch in den Räumen des Unterkunftshauses, der Veranda u. des Vorplatzes, wo der Bergwirt mit seinen dienstbaren Geistern regierte, war alles dicht gefüllt, sodaß viele oft lange auf die sehnlichst begehrte Labung warten mußten; eine zweite Ausgabestelle wäre notwendig gewesen. Auf dem früheren Hüttenplatze vergnügten sich unterdeß die Kinder in verschiedenen Abteilungen mit den mannigfaltigsten Spielen, bei denen natürlich das Abschießen von Vögeln nicht fehlen durfte; wertvolle Geschenke und Preise erhöhten die fröhliche Laune der jugendlichen Festteilnehmer, die am frühen Nachmittag vom Schulplatze ab in stattlichem Festzuge nach dem Gleesberg geführt worden waren und nun nach Einbruch der Dunkelheit beim Scheine bunter Laternen nach Hause zurückkehrten und einen freudenreichen Tag beendeten. Auch viele Erwachsene, denen das Glück gelächelt hatte, strebten mit ihren wertvollen und oft umfänglichen Gewinnen beladen, ihrer Heimat zu; die weitaus meisten aber mußten sich ob des Schicksals Tücke an Hoffnung ärmer und Nieten reicher selbander trösten. Gegen abend erfreute der Gesangverein „Liederkranz" die Festteilnehmer durch den Vortrag mehrerer stimmungsvoller Lieder. Am Montag war der Besuch des Festplatzes ein geringerer, aber es gelang doch den Bemühungen der Helfer, die noch verbliebenen Bestände an Gewinnen an den Mann zu bringen, und in den Abendstunden entwickelte sich nochmals bei Sang und Klang ein fröhliches Bergfestleben, an dem nun auch die Damen und Herren, die die Veranstaltung vorbereiteten, durchführten und zum guten Ende brachten und die sich für ihre aufopfernde und zielbewußte Tätigkeit uneingeschränktes Lob aller und den wärmsten Dank des Erzgebirgsvereins verdient haben, unbehindert teilnehmen konnten. Der Verein aber kann mit dem Verlaufe seines ersten Bergfestes sehr zufrieden sein; das nächste wird noch besser gelingen.

Lößnitz, 10. August. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr entstand in der Putzwollfabrik von Paul Rothe Feuer. Eine große Menge Putzwoll-Rohmaterial fiel dem Element zum Opfer. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr wurde ein noch größerer Schaden verhütet. Dem Besitzer trifft ein großer Verlust, da er noch zu Friedenswerten versichert hat. Die Brandursache ist unaufgeklärt.

Beierfeld, 10. Aug. Nach 10jähriger Pause soll in diesem Jahre wieder ein Schulfest, voraussichtlich am 3. September, abgehalten werden. Die vom Schulvorstand gewählten Ausschüsse sind eifrig an der Arbeit, die umfangreichen Vorbereitungen zu treffen. Sammler gehen von Haus zu Haus, und ihre Tätigkeit hat bereits recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Einzelne Firmen zeichneten größere Beträge; u. a. hat sich die Fa. Nier u. Ehmer bereit erklärt, für jedes Kind ein Emailletöpfchen als Erinnerungsgabe zu spenden. Um eine recht reichliche Bewirtung der Kinder zu ermöglichen, erhoffen die Veranstalter die tatkräftige Unterstützung durch die Landwirte und Vertreter der Nahrungsmittelgewerbe. Die Teilnehmern werden Belustigungen verschiedenster Art geboten werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Ausgestaltung des Festzuges zugewendet. Im Rahmen des Ganzen werden verschiedene Vorführungen seitens der Schule geboten. Wünschen wir dem Feste freudige Geber, zahlreiche Helfer und nicht zuletzt die Gunst des Wettergottes, damit es sich zu einem fröhlichen, echt gebirgischen Volksfeste ausgestalte.

Hautröte sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Mitessern, Mitessern, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Was Schneeberg und das Erzgebirge im 30jährigen Kriege erduldet haben.

Von Kirchenbuchführer Richard Hauck-Schneeberg.

(Schluß.)

Nach dieser Schilderung wird es nicht Wunder nehmen, eine Stadt, in der eine derartige Gesellschaft gehaust hat, mit „Unflath und Stank" überzogen zu sehen. Es wird berichtet, daß Sachsen im Jahre 1633 durch die Holk'schen Heere allein 15 000 Stück Vieh verloren habe; was noch nicht abgeschlachtet war, wurde über die Grenze nach Böhmen getrieben, sodaß man jenseits der Grenze spottend zu sagen pflegte, „wenn im Meißner Land noch eine Kuh aufzutreiben ist, so wollen wir ihr die Hörner vergolden lassen." Von dem Blute des massenhaft geschlachteten Viehes war der „Muldastrom" ganz rot gefärbt. Desgleichen sollen in den Kriegsjahren 1632/33 gegen 1200 Wagen voll Blut von den plündernden Heeren mit nach Böhmen geführt worden sein.

In dieser Zeit wütete in Zwickau die Pest auf eine geradezu grauenhafte Weise. Furchtbar klingt es, wenn der Chronist Schmidt erzählt, daß „auf allen Straßen, auf dem freyen Markte, in allen Winkeln, die Kranken und Todten durcheinander lagen, daß wegen der Menge, die Gestorbenen auf Schubkarren und Mistkrägen zum Gottesacker geschafft worden sind, daß von den 60 Chorschülern nur noch acht am Leben gewesen, die jedesmal einen Leichenwagen voll Todte singend zur Ruhestätte begleitet und sich dann zusammen auf den Wagen gesetzt haben, um eine neue Ladung zu holen."

Durch die Verbindung, welche Zwickau mit Schneeberg hatte, wurde die Pest auch weiter herauf ins Gebirge geschleppt, und so mußten nun auch die gepeinigten Schneeberger den Leidenskelch bis zur Neige leeren. Die Kranken krochen unter die Büsche und Bäume, starben so zu Hunderten und wurden von Raben und Füchsen, Hunden und Wölfen gefressen. Die Hunde, die von den Toten gefressen hatten, waren so wild geworden, daß sich kein Mensch mehr allein und ohne Bewaffnung auf der Straße sehen lassen durfte. An Abwehr- und Sicherheitsmaßregeln war unter den trostlosen Verhältnissen nicht zu denken, und so kam es, daß Schneeberg in kurzer Zeit über die Hälfte seiner Bewohner durch Krieg und Pest verlor. Meltzer gibt die Zahl der im Jahre 1633 Verstorbenen mit 2300 an, obgleich im Kirchenbuche nur 550 verzeichnet sind. Allein durch den Tod des Kirchners Horlmann war die Kirchenbuchführung in Unordnung geraten, sodaß sich ein [illegible]liches Bild über die in diesem Jahre Verstorbenen auf Grund [illegible] Kirchenbuches leider nicht gewinnen läßt. Die Einträge hören mit dem denkwürdigen 4. August plötzlich auf, und beginnen erst wieder am 2. September. In letzterem Monat sind 222 Verstorbene eingetragen, die zumeist der Pest und dem Wundfieber zum Opfer gefallen sind. Selbst der Tod Horlmanns und Cardinal's steht im Totenbuche nicht verzeichnet; daß übrigens der Erstere seine Lebensgefährtin bald nachgeholt hat, geht aus folgendem Eintrag hervor: „Anno 1633, Octobris 18. H. Andreas, des Kirchners hinderlassene Wittbe Thorothea, Horlmanns haußfr."

Nachdem auch im Geburts- und Traubuche vom 4. August ab keine Einträge mehr vollzogen worden sind, so ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß auch die Kirchenbücher den plündernden Soldaten in die Hände gefallen sein müssen, was übrigens auch durch zwei Notizen bestätigt wird: Im Traubuche von 1588—1632 heißt es: „Anno 1608 Mangelt theils am Monat Septembr. Und folgende Monat so in kriegsweßen ist weg gerissen worden, biß auff 1609." — Die Notiz im Traubuche von 1[illegible]—1687 lautet: „In kriegsweßen Anno 1633 sind die bücher zerrissen worden, Und hat hernach wieder müssen zusammengetragen werden worunter Viel gemangelt Und davon kom[illegible] was hier U. folgend mangelt."

Daraus geht hervor, daß die Bücher nach dem am 5. August 1633 erfolgten Abzuge Holks erst wieder zusammengesucht und neu gebunden werden mußten, woraus sich auch erklärt, daß im Monat August — wo nachweisbar Krieg und Pest die meisten Opfer forderte — keine Einträge stattgefunden haben.

Kaum 3 Wochen nach der Plünderung Schneebergs hatte die Sterblichkeit im Holk'schen Heere den Höhepunkt erreicht. Die Soldaten tobten in Verzweiflung, denn gegen diesen Feind wurde ihre Macht zur Ohnmacht. Wie die Aehren unter der Sense des Schnitters fielen sie zur Erde und blieben so tage- und wochenlang in Sonnenhitze unbeerdigt liegen. Wie wütend die Krankheit um sich gegriffen haben muß, erhellt daraus, daß der eine mit der Spielkarte, der andere mit einem geraubten Abendmahlskelch in der Hand und jener mit der Tabakspfeife im Munde, vom Tode überrascht wurde. 8 Jahre nach diesem Todeszuge stießen Waldarbeiter bei Adorf auf ein Totengerippe, in dessen vermoderten Lumpen sich ein lederner Beutel, gefüllt mit Gold- und Silbermünzen, befand. Die Pestilenz hatte aber auch den Mann nicht verschont, unter dessen Führung die Soldaten gleich blutdürstigen Tigern gewütet hatten. Wie ein elender Wurm wand sich General Holk auf seinem Lager. Zu den Schmerzen in seinen Eingeweiden, gesellten sich noch die Qualen seines schuldbeladenen Gewissens. Das Blut der Erschlagenen schrie nach Rache. Die Feuerbrände, die er mit teuflischer Freude auf Hab und Gut gängstigter Einwohner erzgebirgischer und vogtländischer Dörfer schleudern ließ, brannten jetzt in seinem Innern. In seiner Todesangst schickte er nach einem Geistlichen, dem er seine Schuld beichten — mit dem er beten wollte. Und als die Boten mit der Nachricht zurückkehrten, daß sie nirgends einen solchen gefunden hätten, bat er sie mit herzergreifenden Worten, abermals auszugehen, und versprach dem, der ihm einen Geistlichen bringen würde, 600 [illegible]. Lange suchten die Ausgesandten in Dorf und Stadt, bis sie endlich in einem Versteck des Waldes unweit Schönecks auf einen evangelischen Geistlichen stießen. Die Boten beschwuren ihn, ihnen zu folgen, General Holk ringe mit dem Tode und begehre seelsorgerlichen Zuspruch und Trost. Es war jedoch zu spät, denn als sie mit dem Botschafter des Evangeliums im Lager zu Turschenreide bei Adorf ankamen, war Holk bereits eine Leiche. So endete dieser Mann, dessen Name mit Flammenzeichen in der Leidensgeschichte der Stadt Schneeberg und des Erzgebirges im 30jährigen Kriege verzeichnet steht. Das in seinem Besitze befindliche Gold und alle übrigen Kostbarkeiten raubten ihm seine eigenen Soldaten, damit ging auch der Wunsch des obengenannten Jägers wunderbar in Erfüllung, der die denk-